

Die Kreuzotter im Schwarzwald-Baar-Kreis

von MATTHIAS EBERT

Von den sechs in Deutschland vorkommenden Schlangenarten leben drei in unserem Kreisgebiet, neben der ans Wasser gebundenen **Ringelnatter** und der recht heimlich lebenden **Glatt-** oder **Schlingnatter** ist dies mit der **Kreuzotter** (*Vipera berus*) die einzige Giftschlange der Region.

Der Schwarzwald befindet sich an der westlichen Verbreitungsgrenze der Kreuzotter. Hier besiedelt sie die mittleren Höhenlagen bis etwa 1100 Meter über NN. Im Kreisgebiet am Westrand der Baarmulde kommt *Vipera berus* von 680 bis 800 Meter über NN vor. Die niedrigeren, wärmebegünstigten Lagen wie auch die wohl zu kalten Gipfelregionen werden gemieden.

Durch Lebensraumverlust ist die Schlange heute nur noch auf wenigen Plätzen im Kreisgebiet heimisch, deshalb sind Begegnungen mit diesem versteckt lebenden und gut getarnten Reptil selten geworden. Das war bis in die 1950er-Jahre durchaus anders.



Kreuzotter. Hier ein braun gezeichnetes Weibchen. Foto: M. Ebert

In den sogenannten „Franzosenhieben“, Waldgebiete, die als Kriegsreparationsleistung kahlgeschlagen wurden, beispielsweise im Villingener Stadtwald oder am Schellenberg bei Donaueschingen, weigerten sich die Forstkulturfrauen, diese Flächen zu betreten, bevor nicht zuvor die Kreuzottern erschlagen wurden. Hinzu kommt, dass in den Nachkriegsjahren viel mehr Personen in die Wälder gingen, um Holz, aber auch Pilze und Beeren zu sammeln, und es so natürlich öfter zu Begegnungen kam.

Meine erste Begegnung mit einer Kreuzotter war nach Einzelfunden von Tieren während eines Urlaubs in den Bergen Österreichs und den „Highlands“ in Schottland ein melanistisches, also ein ungezeichnetes, komplett schwarzes Tier auf einer wieder aufgeforsteten Kahlhiebsfläche im Villingener Stadtwald, welches ich öfter, eigentlich auf der Suche nach den letzten Haselhühnern, die hier auch noch vorkamen, immer auf demselben Moospolster liegend vorfand. Seit 1990 habe ich hier keine Schlange mehr gefunden, auch die Raufußhühner sind längst verschwunden. Der Wald ist viel zu hoch, zu dicht und dunkel geworden. Viele weitere Lebensräume bei uns sind mittlerweile nicht mehr tauglich für diese Reptilien.

Umso erfreulicher ist es, dass trotz anhaltender Bestandsrückgänge im gesamten Schwarzwald die Kreuzotter noch immer eine Heimat am Westrand der Baar hat. Der verbliebene Lebensraum beschränkt sich auf wenige eng begrenzte Trockenstandorte entlang der Flussläufe von Brigach und Breg, etwa von



Schlingnatter. Sie kann durchaus mit der Kreuzotter verwechselt werden. Foto: M. Ebert



Lebensraum der Kreuzotter im Bregtal. Foto: G. Müller

Donaueschingen bis Brigachtal einerseits sowie bis Vöhrenbach andererseits. Für die in Oberschwaben typischen Feuchtstandorte in Mooren und Rieden gibt es hier keinerlei Nachweise.

Ob es heute noch ein Reliktvorkommen im Villingen Stadtwald gibt, ist unklar. Eine letzte Meldung, wiederum von einem melanistischen Tier, liegt aus dem Jahr 2010 vor.

Die Kreuzotter im Jahresverlauf

Die männlichen Schlangen verlassen gelegentlich an warmen Tagen im Februar kurzzeitig ihr frostfreies Winterquartier. Die Weibchen folgen rund drei Wochen später. Spätestens ab April kann man die Tiere recht zuverlässig beim Sonnenbad finden. Am Ende dieser Zeit häuten sich die Männchen (Hochzeithäutung).

Anschließend erfolgt Anfang Mai die Paarung. Die Weibchen reproduzieren nur alle zwei (drei) Jahre. Es kommt immer wieder zu ritualisierten Kämpfen (Kommentkämpfe) zwischen den Männchen um die im Verhältnis wenigen paarungsbereiten Weibchen. Ab Mitte Mai wird es sehr schwer, die Tiere zu finden. Zum einen wächst jetzt die Vegetation schnell hoch, zum anderen verlassen nun die männlichen sowie die unverpaarten Weibchen ihre Frühjahrs-liegeplätze, um in der näheren Umgebung auf Nahrungssuche zu gehen. Bevorzugt werden diverse Mäusearten. Jungtiere ernähren sich vor allem von kleinen Fröschen und Waldeidechsen.

Ab Ende August werden die Jungen in einer Eihülle geboren, die sie umgehend verlassen. Deshalb gilt die Kreuzotter auch als lebendgebärend. Sofort häuten sich die Jungschlangen ein erstes Mal und müssen sich nun beeilen, rund

ein Viertel ihres Geburtsgewichts zuzulegen, damit sie überhaupt eine Chance haben, ihren ersten Winter zu überstehen. Ende September bis Mitte Oktober begeben sich die Schlangen in ihr Winterversteck.

Gefährdung

Die bei Weitem größte Gefahr droht diesem Reptil bei uns weiterhin durch die anhaltende Verschlechterung der Lebensräume. Zum einen werden immer mehr ehemals extensiv bewirtschaftete Flächen zunehmend intensiv landwirtschaftlich genutzt oder werden aufgeforstet, zum anderen werden Flächen, die für eine Bewirtschaftung mit Großmaschinen zu klein sind oder ungünstig liegen (Steillagen), der Sukzession überlassen und wachsen nach einer vorübergehenden Optimalphase in wenigen Jahren zu, sodass auch sie als Lebensraum verloren gehen.

Straßen- und Wegebaumaßnahmen zerschneiden zudem immer mehr die Korridore, sodass ein genetischer Austausch der Einzelpopulationen zunehmend erschwert oder gar unmöglich wird. Drei aktuelle Fälle mir bekannt gewordener überfahren gefundener Kreuzottern belegen dies.

Die direkte Verfolgung und Tötung dürfte heutzutage hoffentlich der Vergangenheit angehören. Den meisten Menschen ist bekannt, dass alle Amphibien und Reptilien unter Naturschutz stehen.

Inwieweit sich eine Klimaveränderung bemerkbar macht, bleibt abzuwarten. Es könnte aber durchaus sein, dass diese eher kühle Lebensräume liebende



Männliche, frisch gehäutete Kreuzotter beim Sonnenbad. Die Rippen sind abgespreizt, um durch die Oberflächenvergrößerung schneller Wärme aufzunehmen. Foto: M. Ebert



Kopfportraits einer melanistischen („Höllennatter“, linkes Bild) sowie einer normal gezeichneten Kreuzotter. Fotos: M. Ebert

Schlange bei weiter wärmer werdenden Sommern weitere Habitate aufgeben muss.

Eine Gefahr könnte zunehmend von in den letzten Jahren durch großflächigen Maisanbau und milde Winter begünstigten rasant angewachsenen Wildschweinbeständen ausgehen.

Gefahr für Mensch und Tier

Sollten Sie eine Schlange antreffen, freuen Sie sich über die seltene Begegnung, vermeiden Sie hektische Bewegungen und geben Sie dem Tier die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Alle unsere Schlangen sind Menschen gegenüber nicht aggressiv und beißen nur, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlen. Im äußerst unwahrscheinlichen Fall, dass doch ein Mensch gebissen wird, sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden, um Komplikationen wie einen anaphylaktischen Schock ausschließen zu können. Haustiere, besonders freilaufende Hunde, haben ein deutlich höheres Risiko, gebissen zu werden. Es sollte in jedem Fall umgehend ein Tierarzt konsultiert werden.

Erfassung einer Population

Am sichersten lässt sich die Größe einer bestimmten Population erfassen, indem von allen gesichteten Exemplaren ein Kopfporträt fotografiert wird. Da die Beschuppung so individuell wie ein menschlicher Fingerabdruck ist, lassen sich die einzelnen Tiere voneinander unterscheiden.



„Natternhemd“ einer Kreuzotter. Foto: M. Ebert

Auf diese Weise können alle Tiere erfasst werden. Am besten gelingt dies bei passender Witterung Ende April/Anfang Mai mit möglichst vielen sachkundigen Beobachtern zeitgleich bei sogenannten „Kreuzotter-Checks“.

Werden diese Checks über mehrere Jahre regelmäßig veranstaltet, bekommt man einen recht genauen Überblick über den Zustand einer Population.

Bitte zum Schluss

Ich würde mich über eine rasche Nachricht über jede gesichtete Schlange freuen, möglichst mit Fotobeleg und Nennung des Fundorts. Genauso interessant sind Meldungen über Totfunde wie auch aufgefundene Schlangenhäute, sogenannte „Natternhemden“.

Autor

MATTHIAS EBERT, Jahrgang 1960, ist selbständiger Gärtnermeister in Villingen-Schwenningen. Seit seiner frühen Jugend interessiert er sich für die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Sein besonderes Interesse gilt den Vögeln, den Reptilien und den Schmetterlingen. Er engagiert sich in mehreren Vereinen aktiv für den Naturschutz.
Matthias Ebert, Beim Enggässle 3
78050 Villingen-Schwenningen
Tel. 07721-509395

Allgemeine Literatur zum Thema

- LÄUFER, H., K. FRITZ & P. SOWIG (2007): Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs. Ulmer Verlag Stuttgart.
SCHIEMENZ, H. (1985): Die Kreuzotter. Neue Brehm Bücherei, Ziemsen Verlag Wittenberg.